

Schweizer Top Talente, heute Noël Studer (1996), Schachspieler

«Der Schachsport beeinflusst die Entwicklung von Kindern positiv»

Im Jahr 2016 sorgte ein 20-jähriger Berner Schachspieler für Aufsehen. Er wurde der bisher drittjüngste Schweizer Meister und erspielte sich beinahe schon den Grossmeistertitel. Wir unterhielten uns mit Noël Studer während eines Trainingslagers im italienischen Barletta.

Von Andreas Schiendorfer

Im Rahmen unserer Serie über Schweizer Nachwuchssportler porträtierten wir zuletzt den Skifahrer Marco Odermatt und den Schwinger Armon Orlik. Fühlen Sie sich, Noël Studer, ebenfalls als Spitzensportler? Für viele ist Schach ja eher ein Spiel für Intellektuelle als Sport. . .

Noël Studer: Ich fühle mich zu 90 Prozent als Sportler. Mit 13 Jahren entschied ich mich, als Schachspieler in eine Sportförderungsklasse zu gehen. Da ich damals im Junioren-Nationalkader war und eine Swiss Olympic Talents Card besass, war die Aufnahme kein Problem. Ein kurzes Telefongespräch, und ich war drin. Dies zeigt schon, dass Schach auch als Sport angesehen wird. Mittlerweile sieht mich mein ganzes Umfeld als Sportler. Das ist auch das Bild, das ich vermitteln möchte.

Der im letzten Jahr verstorbene Viktor Kortschnoi sagte einmal, er verliere bei einem Schachspiel bis zu zwei Kilogramm Körpergewicht. . .

Mein Gewicht habe ich, ehrlich gesagt, noch nie kontrolliert. Doch fühle ich mich nach den meisten Partien sehr müde und merke, dass mein Körper Erholung braucht. Obwohl ich nicht total verschwitzt bin, brauche ich doch konditionelle Fähigkeiten, um mich über fünf Stunden konzentrieren zu können.

Wie berücksichtigen Sie das in Ihrer Trainingsgestaltung und während der Turniere?

Ich trainiere jeden Tag nicht nur während sechs Stunden Schachtechnik, sondern während einer Stunde auch meine Physis. Zudem achte ich auf eine gesunde Ernährung, egal ob ich gerade ein Turnier spiele oder nicht. Während der Turniere brauche ich grundsätzlich viel Schlaf – nicht weniger als neun Stunden. Darauf schaue ich genau. Wichtig ist auch, dass ich während des Wettkampfs Energie zu mir nehmen kann. Da sind übliche Ausdauer-Sport-Shakes oder sonstige Sporternährung hilfreich.

Gehen wir zurück an den Anfang: Wann sind Sie eigentlich zum Schachspielen gekommen? Die Regeln kannte ich schon im Kindergarten-

alter. Dann spielte ich ab und zu zuhause. Damals interessierte ich mich aber auch für Klavierspiel, Judo und Fussball, was ich immer noch gerne spiele. Angefangen hat es dann mit einem Jugendschachkurs im SK Bern, den ersten Trainer hatte ich mit elf Jahren. 2008, also knapp ein Jahr später, qualifizierte ich mich für die Jugend-Europameisterschaften. Seit dann betreibe ich diesen Sport ernsthaft.

Im internationalen Vergleich ist das eher spät. Handelt es sich dadurch nicht einen Rückstand von mehreren Jahren ein, den Sie gar nicht mehr aufholen können?

Es ist definitiv ein Rückstand, der schwierig aufzuholen ist. Doch ich habe auf Schweizer Niveau bereits bewiesen, dass es möglich ist. Die Konkurrenz aus meinem Jahrgang hat schon mit neun Jahren an Europameisterschaften gespielt, dennoch gewann ich drei nationale Juniorentitel und zuletzt auch den Herren-Titel. Der 5. Rang an den U18-Weltmeisterschaften 2014 zeigt, dass ich auch auf internationaler Ebene schon etwas aufgeholt habe. Im Schach ist man mit etwa 28 Jahren auf dem Höhepunkt der Karriere. In diesem Alter hat man jede Menge Erfahrung gesammelt und der Körper kann sich schnell erholen. Es bleibt also noch etwas Zeit für diese «Aufholjagd».

Nach der Matura im Sommer 2015 haben Sie entschieden, ganz auf Schach zu setzen. Wie sind Sie mit den erzielten Fortschritten zufrieden?

Wenn man einfach die für das Ranking im Schachsport entscheidende ELO-Zahl anschaut, dann müsste die Bilanz ernüchternd ausfallen, denn mit derzeit 2462 Punkten bin ich nicht viel höher eingestuft als damals. Zum Teil lässt sich das mit gesundheitlichen Problemen in der zweiten Hälfte 2016 erklären; aber viel wichtiger ist, dass ich mein Spielniveau stark gesteigert habe. Das spüre ich, das belegen aber auch meine erzielten Erfolge. Ich wurde letztes Jahr nicht nur Schweizer Meister, sondern mit der SG Zürich auch Teammeister. Ich sammelte Erfahrungen am Mitropa Cup in Prag und an der Schach-Olympiade in Baku. Vor allem aber erzielte ich am Grossmeister-Turnier in Bad Ragaz die zweite von drei nötigen Normen für den Grossmeistertitel.

In der Fachwelt hatte man nicht mit Ihrem Schweizer Meistertitel gerechnet. War es auch für Sie eine Überraschung? Und wie realistisch ist aus Ihrer Sicht eine Titelverteidigung?

Vom Ranking her war ich natürlich nicht Top-favorit, wenn ich etwa an Yannick Pelletier denke, und das wäre auch 2017 nicht der Fall. Aber völlig überraschend ist es für mich nicht gekommen. Bereits 2014 habe ich mit der 1. Grossmeister-Norm angedeutet, dass ich das Potenzial für den Titelgewinn habe. Und seither habe ich täglich hart an mir gearbeitet – und auch immer an mich geglaubt. Ich trete immer mit dem Ziel an, das Turnier zu gewinnen, und ich wusste, dass dies auch möglich ist. Für 2017 fühle ich mich gut gerüstet. Ich habe dann ein weiteres Jahr als Profi hinter mir, und mein Niveau wird nochmals höher sein als 2016. Zudem ist es nun ein-facher, weil ich bereits einen Titel habe. 2016 haben ja die Nerven verhindert, dass ich den Titel vorzeitig gewann. Aber das ist Nebensache und wird sich so nicht mehr wiederholen. Allerdings ist noch nicht sicher, ob ich wirklich zur Titelverteidigung antrete. Das hängt vom Internationalen Turnierkalender ab. Das Erzielen der dritten GM-Norm hat jedenfalls Vorrang.

Steigen die Chancen auf den Grossmeistertitel, wenn Sie möglichst viele stark besetzte Turniere bestreiten, oder gibt es so etwas wie eine Obergrenze an Partien, die man als junger Schachspieler bestreiten sollte?

Ex-Weltmeister Botvinnik sagte einst, dass man nicht mehr als 80 Partien jährlich spielen sollte. Tatsächlich war ich letztes Jahr etwas übermotiviert, habe etwas zu viel gespielt und war deshalb gegen Ende des Jahres sehr müde. Daraus werde ich meine Lehren ziehen und nicht mehr als 7 grosse Turniere spielen, die je 9 Runden haben. Das erste beginnt am 1. März in Bad Ragaz, wo ich ja im Vorjahr die zweite GM-Norm geholt habe.

Was versprechen Sie sich von Josif Dorfman, mit dem Sie seit 2016 trainieren?

GM Dorfman hat die Schachlegende Garry Kasparov trainiert, dies sagt schon viel über



ihn aus. Ich bin sehr froh, einen solchen Trainer zu haben. Er spricht mir viel Mut zu und sagt, ich solle mir mehr zutrauen. Seit ich mit ihm arbeite, liegt der Schwerpunkt auf dem Prozess und dem langfristigen Erfolg. Dies gefällt mir sehr.

Sie haben einmal gesagt, in die Top-100 der Welt vorstossen zu wollen. Dazu braucht es rund 2650 Elo-Punkte. Dazu müssen Sie also ziemlich genau 200 Punkte zulegen. Als Laie ist es schwierig einzuschätzen, wie weit Sie davon noch entfernt sind.

Im Spitzenschach herrscht eine enorme Leistungsdichte. Von daher ist es natürlich ein ambitioniertes Unterfangen. Aber in einzelnen Partien und Turnieren befinde ich mich bereits in dieser Gegend, wenn man bedenkt, dass es für eine GM-Norm eine Performance von 2600 Punkten braucht. Es gilt nun, die Resultate zu stabilisieren, dann kann dieser grosse Schritt unter Umständen sehr schnell passieren. Gerade habe ich gegen die Weltnummer 49 Remis gespielt und hatte gute Aussichten auf einen Sieg. Es ist also vieles möglich.

Was sind denn eigentlich Ihre Stärken, die Sie so zuversichtlich stimmen?

Ich bin extrem kompetitiv, auch ausserhalb des Schachsports. Zudem weiss ich, was ich will und kann sehr gut selbstständig trainieren. Das heisst, ich lese Schachbücher, analysiere die Partien der Topspieler oder löse Schachprobleme. Schach-technisch ist das Positionsspiel meine Stärke. Die grossen Angriffspartien liegen mir eher etwas weniger, aber das will ich natürlich mit hartem Training verbessern.

Wie bereiten Sie sich eigentlich auf ein wichtiges Turnier vor? Ist es überhaupt möglich, seine Form auf einen ganz bestimmten Zeitpunkt hin auszurichten?

Ja, es ist gut möglich, die Turnierplanung danach auszurichten. Konkret bedeutet dies,

dass ich etwa drei Wochen vor dem wichtigen Turnier mit der Vorbereitung beginne. Da ist mindestens eine Woche Trainingslager dabei, hinzu kommt die spezifische Vorbereitung auf meine Gegner. Zwei Tage vor dem Turnier höre ich mit dem Training auf, um «hungrig» und ausgeruht zu sein. Da dieses Jahr der Fokus auf dem Grossmeistertitel liegt, werde ich jedoch keinen extremen Schwerpunkt setzen, sondern versuchen, das Ziel mit stetig guten Resultaten zu erreichen.

Ein Grossmeistertitel wäre natürlich beste Werbung für den Schachsport in der Schweiz. Was kann man sonst noch tun, um Schach in unserem Land noch populärer zu machen?

Es ist sehr wichtig, dass sich die Schachspieler als Sportler sehen und präsentieren. So wird Schach auch in der Gesellschaft als Sport angesehen. Zudem hat Schach einen positiven Effekt auf die Entwicklung von Kindern. Das sollte man ausnutzen. Ich persönlich versuche, als Vorbild zu dienen und suche stets den Kontakt zur Bevölkerung. Ein Beispiel dafür ist die «hundert Franken Challenge». Sie ist als Kurzfilm festgehalten worden und kann auf Youtube unter folgendem Link angeschaut werden

www.youtube.com/watch?v=NN8HK1zsR68. Dann bedanke ich mich herzlich für dieses Gespräch, wünsche Ihnen viel Erfolg und gehe das Video anschauen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.noelstuder.ch oder auf Noël Studers Facebookseite.

Links:
www.swisschess.ch (Schweizerischer Schachbund)
www.fide.com (Internationaler Schachverband)
www.accentus.ch > Kultur & Sport (Schachförderung)
www.chesspoint.ch (Schachshop)

Accentus Young Masters 2017 in Bad Ragaz

Vom **28. Februar bis 9. März** findet im historischen Gebäude «Hotel Schloss» in Bad Ragaz das «Accentus Young Masters 2017» statt. In diesem neunrunden Einladungs-turnier treffen fünf Schweizer Nachwuchsspieler auf fünf starke Konkurrenten aus vier Nationen. Das Turnier wird vom Schweizerischen Schachbund und dem Schachklub Gonzen organisiert und von der Stiftung Accentus, Fonds Schach Schweiz, finanziell unterstützt (siehe unten). Die drei Internationalen Meister **Oliver Kurmann**, **Noël Studer** und **Gabriel Gähwiler** sowie die beiden Fide-Meister **Aurelio Colmenares** und **Fabian Bänziger** treffen dabei auf GM **Imre Hera** (Ungarn), GM **Andreas Heimann**, IM **Dennis Kaczmarczyk** (beide Deutschland), GM **Adrien Demuth** (Frankreich) und IM **Valentin Dragev** (Österreich). 2016 belegte **Noël Studer** als bester Schweizer den dritten Rang hinter GM **Matthias Blübaum** und IM **Benjamin Gledura** und erzielte dabei seine zweite GM-Norm. Die Partien können im Internet unter folgendem Link live mitverfolgt werden: <http://www.swisschess.ch/live-uebertragung-1005.html>



Der **Fonds Schach Schweiz** unterstützt Institutionen, die Breiten- und Spitzenschach fördern. Ermöglicht werden insbesondere: die Ausbildung und Förderung jugendlicher Schachspielerinnen und Schachspieler; die Propagierung des Schachspiels in Schulen und Jugendorganisationen; die Teilnahme an Schachveranstaltungen; die Herausgabe von Publikationen über das Schachspiel; die Anschaffung von Materialien für das Schachspiel; die Durchführung von Schachwettkämpfen und Lehrkursen.